

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, September 1953, Nr. 5

Autor(en): **Aeschbach, A. / H.F.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **98 (1953)**

Heft 36

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHABLONIEREN AUF STOFF

Gestaltungsproblem

Die Schablontentechnik bietet gegenüber dem Stoffdruck mit Linol- und Holzschnitt bedeutend mehr Möglichkeiten. Einerseits lassen sich ohne besondere Schwierigkeiten grosse Formen auftragen, andererseits können die einzelnen Formen mit dem Farb- und Helligkeitswert, ja sogar mit der Struktur variiert werden. Die Kontrolle des Farbauftrages ist stets vorhanden. Die Schablonen aus starkem Papier lassen sich mit Schere und Messer herstellen, so dass auch diese Arbeitsphase leicht zu bewältigen ist. Diese besonderen Eigenschaften gestatten uns, diese Technik bereits vom 5. Schuljahr an zu verwenden.

Je leichter eine Technik, um so mehr *Selbstdisziplin* ist in bezug auf die Formgestaltung notwendig, denn das Material, das beim Schablonieren zu bearbeiten ist, zwingt uns nicht in dem erforderlichen Mass. Diese Feststellung muss für die formale Lösung wegleitend sein.

Im Vordergrund steht somit das *Problem der Form*, als *Einzelform* und als *Formzusammenhang*.

Als *Vorarbeit* für das Gestalten mit Gegenstandsformen könnte das Ziel in der Weise eng begrenzt werden, dass nur mit einer abstrakten Form und ihren Varianten gearbeitet wird. *Nicht der spontane Zufall, sondern die Auswahl steht im Vordergrund.*

Im folgenden sei eine derartige Aufgabe skizziert.

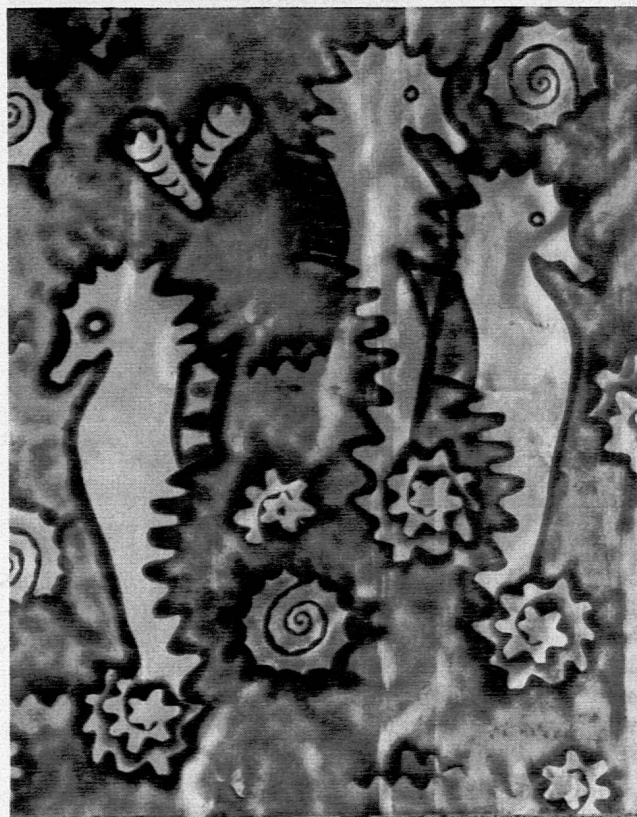
Rhythmisches Gestalten mit Kreisformen

Versuchen wir die möglichen Variationen dieser Aufgabestellung nur mit den wichtigsten Gesichtspunkten festzuhalten, so entdecken wir, dass sie zu den mannigfaltigsten Lösungen führt.

1. Variation der Einzelform:

- a) Kreisfläche, Kreisring, Kreislinie, Teilformen.
- b) negativ – positiv, hell auf dunkel, dunkel auf hell.
- c) klein – gross und entsprechende Zwischenstufen.
- d) Auftrag, verlaufend nach innen, nach aussen. Strukturen (z. B. durch ein Gitter schabloniert).
- e) Variationen der Farbe.

Schon innerhalb der genannten Gesichtspunkte ergeben sich eine Menge Kombinationen.



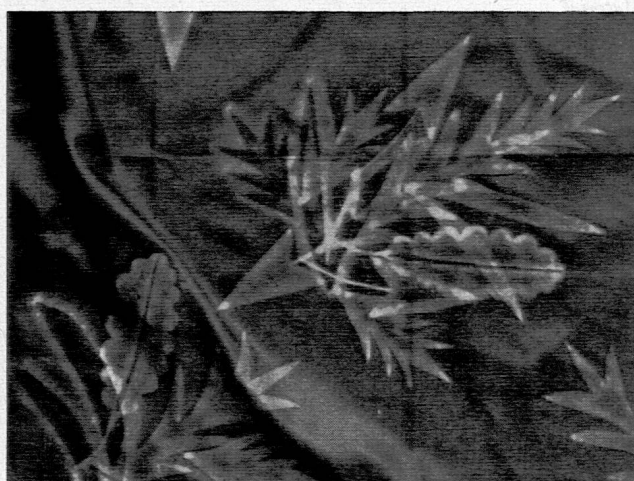
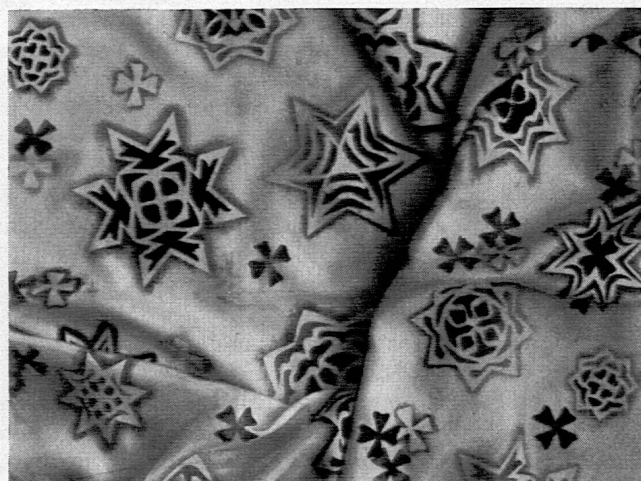
2. Komposition der Kreisformen in einer gegebenen Fläche, Quadrat, Rechteck.

Rhythmische Lagebeziehung.

- a) Ueberschneidungen
- b) Reihen
- c) Gruppen
- d) Streumuster.

Diese wenigen Hinweise wecken eine Unzahl von Vorstellungen, die um so reicher werden, je mehr wir das System der Kombination ergründen und damit zu arbeiten versuchen.

Wenn wir einer Klasse nur die Aufgabe stellen, ohne nachfolgende, gemeinsame Ergründung der Lösungsmöglichkeiten, so ist das sichtbare Ergebnis der spontanen Erfindungskraft der Phantasie oft erschreckend dürftig. Die Lösungen wirken zufällig und langweilig.





Nur wenige Schüler werden allein durch die Aufgabestellung vom eigentlichen Gestaltungsproblem so «angesprochen», dass sie ohne diese Sichtung ihre maximale Ausdrucksform finden. Dabei können wir die Vorarbeit durch rein verstandesmäßige Ueberlegung so intensiv gestalten, dass sich jedem Schüler in der entdeckten Vielfalt der Lösungen ein eigener Weg öffnet. Dies bedeutet den Kontakt suchen, durch den der eigentlich schöpferische Akt der Phantasie mit allem persönlichen Gepräge einsetzen kann. Damit kann der gewählten Lösung die Spannung und künstlerische Stärke verliehen werden.

Es wird immer Aufgabe des Unterrichts sein, einerseits das Gestaltungsproblem einer Aufgabe so aufzuzeigen, dass damit die individuellen Impulse geweckt werden, d. h. dass der Schüler in der Vielfalt seine persönlich zu wählende Lösung entdeckt.

Andererseits soll versucht werden, diesen gewählten Weg möglichst kompromisslos und rein zu verfolgen, d. h. seine Eigengesetzlichkeit zu verfeinern und zu stärken.

Dieses «Sichhineinspielen» in die Welt der Formen und Farben ist so notwendig wie das Ergründen der Formenwelt der Gegenstände. Es bedeutet unbeschwertes Formerlebnis, wird Erholung und zugleich Stärkung der Gestaltungskraft. Es verhindert das Abgleiten in den engen Gesichtskreis des *Naturalismus*, dem nur die gegenständliche Genauigkeit geistig erkennbar und lobenswert erscheint, gegenüber dem künstlerischen Wert aber blind ist.

Material

Stoff-Farben in Tuben (Fabrikat von Gebr. Hartmann, Zürich-Oerlikon), Schablonierpinsel, Stoff mit feiner Webstruktur, weiss, grau, schwarz oder bunt. Kleine Porzellanteller, Schablonenpapier, z. B. kräftiges Packpapier, Heftumschläge usw. Unbedrucktes Tischpapier oder Packpapier als Unterlage. Scheren, Messer und Schneidunterlage, Stecknadeln, Terpentin als Lösungs- und Reinigungsmittel.

Ausführung

Das Thema zu den vorliegenden Arbeiten war freigestellt. Damit ergab sich die ganze Spannweite von Gegenstandsformen (darunter auch Tierformen) bis zur vollständig abstrakten Form. Mit vorbereitenden Skizzen wurden die brauchbaren Einzelformen, d. h. die Schablonenformen, gesucht, hernach aufgezeichnet und ausgeschnitten.

Eine regelmässige Reihung der Motive, wie dies der maschinelle Stoffdruck zeigt, kam nicht in Frage. Wenn schon die Handarbeit gewählt wird, dann soll auch das Typische dieser Herstellungsart ersichtlich werden.

Die Farbe wird auf einem Teller ausgedrückt (eventuell gemischt) und direkt mit dem Schablonierpinsel aufgetupft. Dabei ist zu beachten, dass nur der vorderste Teil der Borsten mit Farbe in Berührung kommt. Sofern die Farbe zu dickflüssig ist, kann sie mit einigen Tropfen Terpentin verdünnt werden (Vorzeigen, Arbeitsproben auf einem besonderen Stück Stoff oder Papier). Grosse Schablonen werden mit Stecknadeln befestigt. Die Farben trocknen rasch, so dass man ohne Gefahr die eingefärbten Stellen mit weiteren Schablonen überdecken kann.

Nach Beendigung der Arbeit werden die Stoffstücke an einer Schnur offen zum endgültigen Trocknen aufgehängt.

Sämtliche Werkzeuge sind mit Terpentin zu reinigen (alte Zeitungen verwenden). Die Pinsel werden zudem noch mit warmem Seifenwasser gewaschen.

Das Fixieren der Farben wird nach dem für das betreffende Fabrikat angegebene Rezept ausgeführt. Die *Hartmann-Farben* z. B. werden nach mehrtägigem Trocknen durch heisses Glätten des Stoffes auf der Rückseite wasserfest.

Die reproduzierten Arbeiten entstanden im Vorkurs des Kantonalen Oberseminars Zürich.

Abbildungen

1. Rückseite oben: Das Motiv «Seepferdchen» ist in der Umrissform frei gestaltet. Grösse der einzelnen Tierformen etwa 35 cm. Farben: Schwarz auf rotem Grund. Besonders zu beachten ist die freie Wiederholung der gezähnten Spirale. Beinahe alle Formen sind nach aussen oder innen im Tonwert verlaufend schabloniert. Gelegentlich sind die Zwischenflächen ohne Schablone mit dem Pinsel übertupft.

2. Unten links: Das Motiv des einfachen Faltschnittes wird in Form, Grösse und Farbe variiert. Grundfarbe ist Beige, die Sterne erscheinen blau und braun. Die Verteilung kann als einfaches Streumuster bezeichnet werden. Zuerst wurden die grossen Formen gesetzt, hernach die kleinen Kleeblätter im Positiv und Negativ eingestreut. Derartige Aufgaben lassen sich bereits auf der Mittelstufe lösen.

3. Unten rechts: Blattformen von 10–20 cm Länge werden negativ und positiv übereinander schabloniert, so dass auf dem ganzen Stoffstück einzelne Gruppen erscheinen. Alle Formen sind gelb auf schwarzem Grund. Die freie Abstufung der Helligkeit des Gelb ergibt ein besonders schönes Spiel der Teile zueinander. Sofern die einzelnen Formen mit einem Messer aus dem Papier geschnitten werden, erhalten wir von einer Form gleichzeitig das Positiv und das gleichgrosse Negativ.

4. Oben links: Fische (Ausschnitt). Farben Blau und Braun auf heller Leinwand. Die Schuppen als Innenformen der Fische sind mit einem besonderen Papierband schabloniert. Anordnung, Grösse und Stärke, ebenso die Farbe dieser Schuppen kann in jeder Fischform wieder geändert werden, wobei der Arbeitsaufwand kaum grösser wird. Um den Reichtum zu steigern, wird man besonders diese kompositionellen Möglichkeiten besprechen, eventuell mit Arbeitsproben auf dem Papier unterstützen.

Die Technik des Schablonierens ist aus all den erwähnten Gründen für die Entfaltung der Phantasie besonders geeignet. Sie lässt uns während der Ausführung einen besonders grossen Spielraum.

SPINNEN

Versuch in einer wenig üblichen Technik

Die erste Zeichenstunde stand bevor. Sollten die Kinder ein Ferienerlebnis oder eine Frühlingsblume darstellen? Es galt, eine ungewohnte und vergnügliche Aufgabe zu finden. Der erste Eindruck sollte voll Lust und Kurzweil sein. Schliesslich fand ich, ein Papierriss werde Freude machen und kaum misslingen.

Gleich durchstöberte ich alle Kästen nach Buntpapier. Umsonst, keines wollte sich finden lassen. Was nun? Farbiges Papier brauchte ich... Plötzlich lag in allen Kästen, was ich zuvor vergeblich gesucht hatte: Eine Beige Zeitschriften mit bunten Umschlägen und Inseraten entdeckte ich, Prospekte, Kleisterpapierumschläge, Farben über Farben!

Folgenden Tags brachten die Kinder ihr eigenes Buntpapier in die Schule. Mit sichtlicher Lust wählten sie aus dem hunderteifältigen Farbenreichtum. Sie rissen, fügten zusammen, tupften Kleister, klebten, dass die zwei Stunden im Hui verflogen.

Begeistert und überzeugt, schon bevor die ersten Blätter fertig waren, zeigte ich sie da und dort. Es fehlte nicht an Interesse, an Einwänden auch nicht.

Die Arbeiten hätten etwas Kunstgewerbliches. Der Zufall habe alle Finger im Spiel. Bei einer Darstellung mit Farbstiften, auch bei einem Buntpapiermosaik im her-

kömmlichen Sinn, leiste das Kind Eigenes. — Soll aber dem Kind nicht zur Abwechslung einmal etwas Besonderes zufallen? Und, die Erfahrung zwar erst hat es gezeigt, diese andere Art Papierriss bietet eine Fülle eigenwilligster Gestaltungsmöglichkeiten. Dadurch, dass Farbübergänge, Einzelformen, Strukturen mannigfach umgedeutet werden können, wird die Fantasie ungemein angeregt.

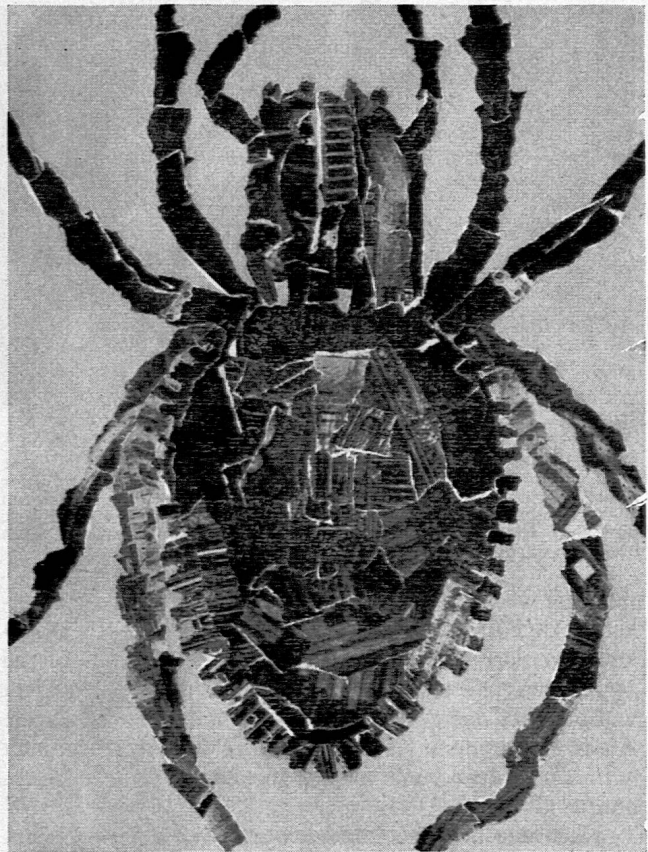
Ferner sei es pietätlos, Reproduktionen von Kunstwerken zu zerreißen. Es ist wohl einer Bildwiedergabe angemessener, zu einem originalen Bild umgestaltet zu werden, statt in einem Estrich zu verstauben. Ueberdies wollen wir Reproduktionen nicht überschätzen. Reproduktionen sind ja keine Kunstwerke. Trotzdem, ich schätze den Einwand der Pietät. So könnten wir uns auf die Farbphotographien illustrierter Blätter, auf Mode-, Sport, Teppichprospekte beschränken, oder auch nur auf selbstgefertigtes Kleisterpapier.

Seit jener ersten Zeichenstunde versuchte ich die angedeutete Art von Papierriss noch oft. Der kurzweilige Arbeitsvorgang voller Möglichkeiten, das Spiel mit differenzierten Farben, das Delikate der fertigen Blätter lockten und freuten mich immer wieder. Nebenbei sparten wir Farbstifte und Wasserfarben, was uns für andere Aufgaben zustatten kam.

Neulich, im Zusammenhang mit dem Realienunterricht, rissen und klebten meine Sechstklässler Spinnen. Eine Vogelspinne, ein Urwaldtier, dachten wir uns besonders prächtig. Tropischen Schmetterlingen und Blumen entsprechend mussten exotische Spinnen unsere einheimischen an Grösse, Zeichnung und Farbigkeit übertreffen. Gesehen hatten wir keine, um so freier durfte sich die Vorstellung entfalten. *Das zentrale Problem war in diesem Falle die freie farbliche Gestaltung.*

Die Spinne mit knappen Strichen vorzuzeichnen, machte den Kindern wenig Mühe. Zuvor hatten wir Spinnen gefangen, beobachtet, skizziert. Die typischen Merkmale waren somit bekannt. Nach zehn Minuten machten sich die ersten bereits hinter die mitgebrachten illustrierten Blätter und Prospekte.

«Wie soll denn deine Spinne werden, Werner?» «Hellgrün und bräunlich, denke ich, von diesen Farben habe ich am meisten. Und auf dem Rücken soll sie ein rotes Zeichen tragen.» Werner skizzierte das Zeichen, ein grosses, gewendetes S. Ich zeigte es allen. Etwas langweilig, bescheiden sei es, fanden die Schüler vorerst nur heraus. «Aber ist die Figur wenigstens möglich?» Allmählich hellten sich einige Gesichter auf. «Nein, sie ist nicht möglich. Auch eine Vogelspinne muss symmetrisch gezeichnet sein. Mit diesem Zeichen könnte sie keine richtige Spinne sein.»



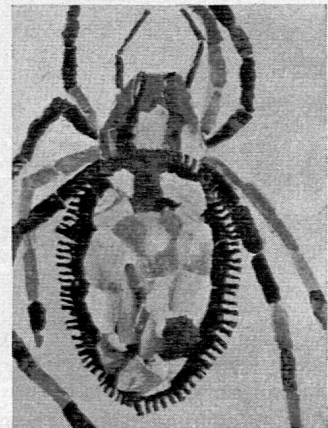
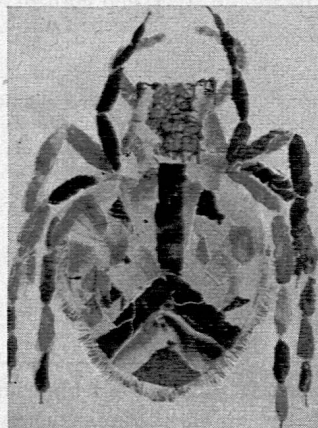
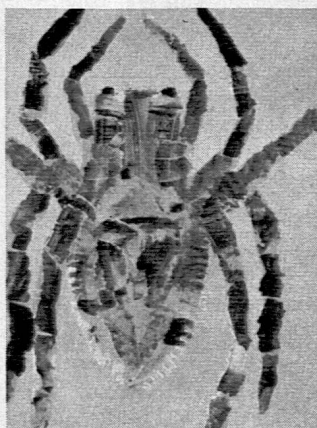
Abbildungen

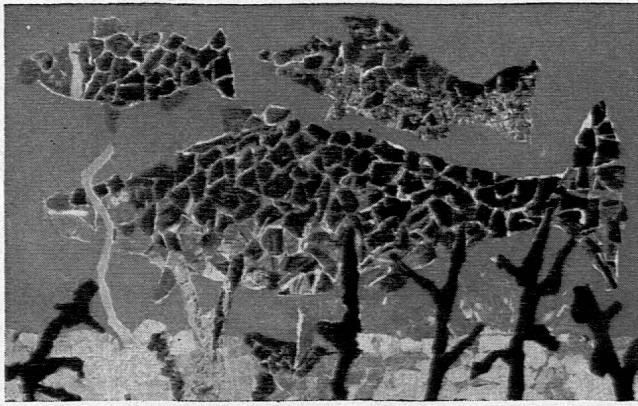
Alle Spinnen wurden auf graues Papier, Format 25/34 cm, geklebt. Die Formen und Farben erscheinen bald mit ungeheurer Wucht und Stärke, bald in zarten, eher lichten Tönen. Den besonderen Reichtum des einzelnen Blattes mit Worten zu schildern, fällt schwer. Blatt 1 zeigt vorwiegend dunkles Grün mit wenigen roten Flecken durchsetzt. Blatt 2 wirkt als Gegensatz wie eine helle Pastellmalerei, mit Gelb, Orange und leicht vergrautem Grün. Blatt 3 zeigt eine klare Gliederung des Körpers. Der Hinterteil ist graurot, der Kopf graugrün. Blatt 4 wirkt mit dem gelben Körper sehr heiter. Blatt 5 zeigt starke Helligkeitskontraste. Der Körper ist vorwiegend gelblich und rötlich.

Aehnlich, wie wir die Formphantasie nur innerhalb des Wahrscheinlichen spielen lassen wollten, innerhalb des «Richtigen», wählten wir auch die Farben. Nicht bunt, nicht konfettihaft sollten unsere Geschöpfe werden, sondern farbig fein abgestuft, auch farbig «richtig», d. h. die Farben sollen eine gegenseitige Beziehung zeigen.

«Jetzt habe ich zwei rechte Beine geklebt und finde keine gleichen Farben mehr für die entsprechenden linken.» «Kennst du die Devise des vorsichtigen Fussgängers, Walter?» «Ja: Schau links, schau rechts!» «Siehst du, kleb' links, kleb' rechts, so heisst es für unsere Arbeit.»

Wie die Glieder der Beine im Wechsel auf der einen und auf der andern Seite angefügt werden sollten, muss-





Abbildung

Auch dieses Blatt wurde mit der gleichen Technik in einer 6. Klasse ausgeführt. Als Hintergrund verwendeten die Schüler blaue Heftdeckel, Format 35/22 cm. Die Fischformen wurden zuerst leicht mit Bleistift skizziert. Der Reichtum der Farben, der sich für derartige Motive besonders eignet, steht auch hier im Vordergrund.

ten auch die Papierstücke für Kopf, Brustteil und Hinterleib nach Form und Farbe ungefähr symmetrisch aufgeklebt werden. Im ganzen war es angebracht, darauf zu achten, dass die zuunterst liegenden Teile zuerst geklebt wurden. Bei der Spinne also die Beine (wenigstens die Ansätze) vor dem Körper, wenn er behaart dargestellt wird, der Körpergrund vor der gegliederten Rückenzeichnung.

Nach vier bis acht Stunden wurden unsere Vogelspinnen fertig. Dass Hingabe und Lust die Arbeit ununterbrochen begleitet hätten, darf ich nicht behaupten. Das Format 25,6 × 34 cm war wohl zu gross gewählt. Immerhin vergingen die ersten Stunden und wieder die letzte in freudigem Eifer. Vor der Wand, an der schliesslich alle Blätter aufgesteckt zu sehen waren, standen Grüppchen von Schülern nicht selten. Ich selbst musste immer wieder zu den Spinnen hinüberschauen; sie machten mir viel Freude.

Zum Reissen

Im Gegensatz zum Konturriss, wobei die Figuren als ganze Formen gerissen werden, reissen wir nur Teile in der Art eines Mosaiks. Immerhin kann ein solcher Teil das Glied eines Spinnenbeins sein. An die Fingernagelgrösse, die mir einst angemessen schien, halten wir uns nicht mehr. Mit zu kleinen Fetzen ausgeführt, erfordert die Arbeit sehr viel Zeit und Geduld. Vor allem darf nicht mehr auf den ersten Blick eine ursprüngliche, jetzt befremdende Form ersichtlich sein. Aus der Wiedergabe einer Wiese etwa lassen sich reizvoll nuancierte Grün herausnehmen. Es soll aber in der grünen Spinne nicht irgendwo ein Kuhbein stecken.

Zum Kleben

Unser Papier ist nicht gummiert. Wir behelfen uns mit Fischkleister oder Pelikanol. Jeder Schüler erhält etwa einen Fingerhut voll. Bevor geklebt wird, muss die Skizze, sofern sie zu kräftig geworden ist, radiert werden, dass sie nur knapp noch zu erkennen ist. Die Fetzen müssen zwar gehörig bestrichen wer-

den, indes dürfen keine Klümpchen Kleister liegen bleiben. Zum Auftupfen und Ausstreichen taugen die Fingerbeeren durchaus. Angedrückt wird mit Löschblatt und Daumenballen, später werden alle Blätter beschwert und gepresst.

A. Aeschbach, Winterthur.

Neue Bücher

Jakob Weidmann. «Der Zeichenunterricht in der Volksschule.» 2. Auflage, 1953. 196 S., 32 Tafeln. Fr. 10.—. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Einleitend gibt der Verfasser einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Zeichenunterrichts bis zum heutigen Stand. Es folgen knappe Ausführungen zum Verständnis der kindlichen Zeichensprache: Die Kritzelstufe, die menschliche Figur, Tier- und Pflanzenformen.

Den Hauptteil des Buches nimmt die reichhaltige Stoffsammlung für die drei Stufen der Volksschule ein: Elementarschule 1.—3. Schuljahr, Mittelstufe 4.—6. Schuljahr, Oberstufe 7.—9. Schuljahr. Jeder der drei Abschnitte wird eingeleitet durch Ausführungen über die besonderen psychologischen Gegebenheiten der betreffenden Stufe und mit vielerlei methodischen Hinweisen. Wegleitend ist die Ueberzeugung, dass sich der Zeichenunterricht nach der natürlichen, allgemeinen Entwicklung des zeichnerischen Ausdruckes zu richten hat und dass auch der besonderen Entwicklung jedes einzelnen Kindes Rechnung getragen werden muss und getragen werden kann. Für jede Klasse ist eine reiche Auswahl von Aufgaben besprochen, was dem Nicht-Fachlehrer besonders willkommen sein wird. 32 Bildtafeln mit vielen Schülerzeichnungen aus verschiedenen Schulstufen zeigen, wie wichtig dem Verfasser die Forderung ist: «Freies Kinderzeichnen und Schulzeichnen sollen und dürfen keine Gegensätze mehr sein.»

Das Buch ist die reife Frucht einer jahrzehntelangen, unermüdeten Arbeit im Dienste der Reform des Zeichenunterrichtes. Wer sich seinen reichen Inhalt ganz zu eigen macht, wird gut beraten sein und im Zeichenfach bei seinen Schülern Befriedigung und Freude auslösen können und dabei selber viel Freude erleben.

H. F.

Mitteilungen

- Die GSZ begrüsst als neues Mitglied: Ruth Bächtold, Lehrerin, Neubrunn ZH. Doris Schmid, Lehrerin, Kreuzlingen TG.
- Die *Galerie Beno*, Rämistr. 29, Zürich 1, zeigt vom 15. Aug. bis 12. September 1953 Arbeiten von Primar- und Sekundarschülern. Die Ausstellung ist durchgehend geöffnet von 8 bis 18.30 Uhr. Dienstag und Freitag bis 22 Uhr.
- Nachtrag: Die Farbstiftmalereien «Der Hund» auf Seite 14 der letzten Nummer von «Zeichnen und Gestalten» entstanden in der 2. Kl. Primarschule. Lehrerin M. Hess, Winterthur.
- Die Arbeitstagung 1953 in Zürich findet am 3. und 4. Oktober statt.
- Eröffnung der Zeichenausstellung «Das Tier» Samstag, den 3. Oktober, im Pestalozzianum Zürich.
- Ablieferung der Arbeiten bis Montag, den 21. September. Adresse: *Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, Zürich. Zeichenausstellung der GSZ.*
- Wenn möglich alle Zeichnungen auf weisse Passepartouts aufkleben.
- Vorgedruckte Zettel für die Beschriftung der Zeichnungen sind zu beziehen bei: Hans Böni, Zeichenlehrer, Kleinriedenstrasse 92, Basel; Willy Flückiger, Zeichenlehrer, Dändlikerrain 9, Bern.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
 Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
 Günther Wagner A.-G., Zürich, Pelikan-Fabrikate
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
 Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
 Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
 Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutzgasse 19, Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl
 Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
 Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich

Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierton
 FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumlengasse 10, Basel
 W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
 Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
 Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
 R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
 R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste.
 Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 6 (20. Nov.) 9. Nov.

Adressänderungen an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Primelweg 12, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern